Mehr DNA-Fahndungen

Bundesrätin Keller-Sutter will neue Werkzeuge für Fälle wie den Rupperswiler Vierfach-Mord ➡ Seite 3

Fr. 2.50

Blick

Die Tageszeitung für die Schweiz | Donnerstag, 29. August 2019

Exklusiv im BLICK

Big Brother für die Homo-Ehe

Tamynique ziehen in ein Berner Schaufenster

➡ Letzte Seite

Tamy Glauser (l.) und Dominique Rinderknecht.

9724

Nach Bluttat in Dietikon ZH Chefin der Schweizer Frauenhäuser klagt an:

«Die Polizei hat versagt!»

JOHANNES HILLIG UND MICHAEL SAHLI

Am Montag erschien Ilir B.* (37) bei seiner Noch-Ehefrau Luiza B.* (†34) in Dietikon ZH – und tötete sie grausam (BLICK berichtete). **Aus heiterem Himmel kam diese Gewalttat nicht. Der Nordmazedonier war bei Justiz und Polizei bekannt,** weil er Luzia B. regelmässig verprügelt hatte. Kontaktverbot, Rayonverbot, Wegweisung nützten nichts, weil die Polizei am Ende nicht da war. Kein Ausnahmefall, sagt Susan A. Peter, Präsidentin des Frauenhaus-Dachverbands. **Die Gefahr, die von gewalttätigen Ehemännern oder Partnern ausgehe, werde von der Polizei regelmässig unterschätzt.** Tatsächlich waren die Täter in sechs Fällen seit September 2018 einschlägig bekannt oder vorbestraft. Und trotzdem konnten sie schliesslich auf ihre Opfer losgehen.

*Namen der Redaktion bekannt

Ilir B. (37) tötete seine Frau – trotz Anzeige und Kontaktverbot. Keine Ausnahme: In sechs Fällen innert eines Jahres konnten gewalttätige Männer nicht durch polizeiliche Massnahmen gestoppt werden

➡ Seite

Franken zu stark

➡ Seiten 2-3

Ein Jahr nach dem positiven Doping-Test hat Swiss Olympic entschieden

Gewalt, Anzeige, Kontaktverbot – und die Männer schlagen trotzdem zu. **Frauenhaus-Chefin Susan A. Peter** wirft den Behörden vor:

«Opfer werden in der Schweiz im Stich gelassen»

JOHANNES HILLIG, MICHAEL SAHLI

Luiza B.* (†34) ging durch die Hölle. Ihr Ehemann Ilir B.* (37) schlug sie immer wieder. **Seine Frau holte sich Hilfe, erstattete Anzeige.** Der spätere Killer wurde kurzzeitig verhaftet und mit einem Kontakt- und Rayonverbot belegt. Der Gewaltschutz der Kantonspolizei Zürich schaltete sich ein. **Luiza B. trennte sich von ihrem Mann, zog mit den vier Kindern in eine Wohnung in Dietikon ZH.**

Doch der Horror nahm kein Ende. Ilir B. wollte nicht akzeptieren, dass seine Frau ihn verlassen hatte. Am Montag dreht der Nordmazedonier völlig durch. **Er lauert seiner Frau auf, sticht zu und «schlachtet sie regelrecht ab»** (BLICK berichtete).

Dübendorf ZH, Zürich-Wiedikon, Brugg AG – und jetzt Dietikon ZH: **Immer waren die Täter der Polizei als gewalttätig bekannt.** Doch die Opfer konnten nicht geschützt werden. Trotz aller Massnahmen (siehe unten).

Susan A. Peter, Präsidentin der Dachorganisation der Frauenhäuser der Schweiz und Liechtenstein, **macht den Behörden jetzt schwere Vorwürfe. Für sie ist klar: «Die Polizei versagt zu oft in solchen Situationen.** Opfer werden in der Schweiz im Stich gelassen.» Der jetzige Fall zeige das deutlich. «Es ist alarmierend, dass der Mann vor der Tat auffällig wurde und die Polizei mehrmals eingreifen musste.»

Auch die Kommunikation der Kantonspolizei Zürich macht Peter wütend. Die Beamten schrieben nämlich, dass Luiza B.* wegen der häuslichen Gewalt **zweimal eine Einladung zum Gespräch mit den Fachleuten abgelehnt habe.**

Für die Frauenhaus-Chefin ist das ein Skandal: «Damit wird der Frau indirekt eine Mitschuld an ihrem Tod gegeben. Vielmehr sollte sich die Polizei fragen, **ob sie mit der nötigen Konsequenz handelte und versuchte, die Frau zu schützen.»** Die Kantonspolizei Zürich wollte sich dazu nicht äussern.

Dass Frauen eine Mitschuld an der Gewalt gegen sie gegeben werde, erlebe Peter immer wieder. «Es gibt viele Frauen in den Frauenhäusern, die sich von den Behörden nicht ernst genommen fühlen.» **Polizisten würden unpassende Bemerkungen gegenüber den Frauen machen – gar Vorwürfe.**

«Da fallen dann Sprüche wie: ‹Jetzt müssen wir ja schon wieder kommen. Beim nächsten Mal sind Sie aber getrennt›», so Peter. Und nicht in allen Fällen sprechen die Frauen gut Deutsch. Trotzdem werde nicht immer ein Dolmetscher hinzugezogen. «Das ist respektlos», sagt Peter.

Die Frauenhaus-Chefin fordert darum Schulungen und Sensibilisierungen von Polizisten. Mehr Aufklärung. Denn: **«Viele Frauen wissen gar nicht, dass es so etwas wie ein Frauenhaus gibt.** Polizisten müssen darauf aufmerksam machen.» Vor allem auch auf die Tatsache, dass die Frauen dort 21 Tage lang bleiben könnten, ohne etwas zu zahlen. Das übernimmt die Opferhilfe.

Auch von der Politik wünscht sich Peter mehr Aufmerksamkeit. «Bisher wurde zum Beispiel verpennt, genügend Plätze in Frauenhäusern zur Verfügung zu stellen. ***Es fehlt an der Finanzierung. Manche Kantone haben sogar überhaupt keine Frauenhäuser.*** Das muss sich ändern!», sagt sie.

Immerhin, erste Schritte hat die Politik getan. Kürzlich segnete der Bundesrat einen Beschluss des Parlaments ab. Ab 2022 gelten neue Gesetze, wonach die Polizei **potenziellen Tätern zum Beispiel ein schärferes Kontaktverbot auferlegen** kann.

«So gibt es etwa die Möglichkeit, dass Täter eine Fussfessel tragen müssen. Dann muss das Opfer **nicht selber den Beweis erbringen, wenn gegen ein Rayonverbot verstossen wird»,** erklärt Natalie Schneiter von der Berner Beratungsstelle für Häusliche Gewalt und Stalking.

Dass diese Massnahme wirklich mehr Frauen das Leben rettet – da ist Frauenhaus-Chefin Peter jedoch skeptisch: «Das Armband und die Fussfessel **nützen den Frauen nichts, wenn sie in Gefahr sind.»**

* Namen der Redaktion bekannt

Sieht noch viel Aufklärungsbedarf gerade bei der Polizei: Susan A. Peter, Präsidentin der Dachorganisation der Frauenhäuser.

Zu Besuch in der umstrittenen Winterthurer An-Nur-Moschee: Ilir B. (M.) hatte sich offenbar radikalisiert – ganz sicher jedoch schlug er regelmässig seine Frau.

Montagabend in Dietikon: Ilir B. war nach Ablauf eines Kontaktverbots bei seiner Frau aufgetaucht und hatte sie umgebracht.

Onkel des Täters trauert um das Opfer

Im BLICK äussert sich erstmals auch der Onkel von Ilir B.* (37), sein Neffe wohnte lange bei ihm. Der Verwandte kann sich kein Tatmotiv vorstellen. **«Ich weiss auch nicht, was an diesem Tag in seinem Kopf vorging.** Das weiss nur Ilir selbst», sagt er nachdenklich. Dass die Religiosität des Killers etwas mit dem Motiv zu tun haben könnte, glaubt der Onkel nicht. «Er ist sicher kein radikaler Muslim.»

Auch für ihn wiege der Verlust von Luiza B. schwer: «Ich habe sie geliebt. **Schliesslich hat sie meinem Neffen vier Kinder geschenkt,** von denen wir nun nicht wissen, wo sie sich befinden.» An nur einem Tag hat der alte Mann nicht nur Luiza B. verloren, die für ihn wie eine Tochter war, sondern auch seinen Neffen.

In der ehemaligen Nachbarschaft von Luiza B. geht man mit Ilir B. härter ins Gericht. «Ich bin sicher, dass er sie regelmässig geschlagen hat», heisst es von einer Anwohnerin. Den Killer habe sie als «Psycho» wahrgenommen – und entsprechend gemieden. Sein Onkel sagt dazu nur: **«Ilir ist sicher kein Engel.** Aber er ist auch nicht der Teufel.» NICOLAS LURATI, LEUTRIM SPAHIJA

* Name der Redaktion bekannt

9724

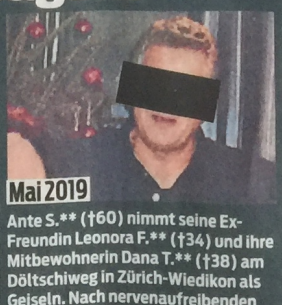
Die Chronologie des Versagens

September 2018

Danilo N.* (†38) erschiesst seine Freundin Irene R.* (†35) vor einer Zürcher UBS-Filiale. Zuvor hatte die Frau ihren Ex-Freund angezeigt. Sie wollte gerichtlich gegen ihn vorgehen.

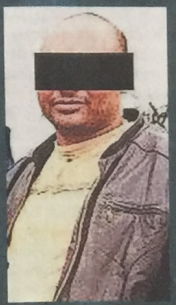
Februar 2019

Ein Stalker lauert Karin S. (†29) mehrere Monate auf, drangsaliert die junge Frau. Bis die Situation schliesslich vor ihrer Wohnung in Dübendorf ZH eskaliert. Und der Stalker zum Killer wird.**



Mai 2019

Ante S. (†60) nimmt seine Ex-Freundin Leonora F.** (†34) und ihre Mitbewohnerin Dana T.** (†38) am Döltschiweg in Zürich-Wiedikon als Geiseln. Nach nervenaufreibenden Verhandlungen tötet er die Frauen, nimmt sich das Leben. Vor der Geiselnahme hatte F. Anzeige gegen ihren späteren Killer eingereicht. Auch Gewaltschutzmassnahmen wurden geprüft, aber wieder verworfen.**



Juli 2019

In Frankfurt am Main (D) stösst Habte A.* (40) aus Wädenswil ZH ein Kind vor einen Zug. Das Kind wird dabei tödlich verletzt. Zuvor hat der Mann seine Familie mit einem Messer bedroht – die Polizei war vor Ort. Fatal: A. wurde zwar in der Schweiz zur Fahndung ausgeschrieben, eine internationale Suche nach dem späteren Killer veranlassten die Ermittler aber nicht.

August 2019

Hussein K.* (50) passt seine Tochter Solin B.* (4) aus Brugg AG ab. Die Vierjährige ist mit Mutter Claudia B.* (38) und Grossmutter Maria D.* (63) unterwegs. Die Situation eskaliert. Der 50-Jährige schleudert seine Tochter zu Boden, verletzt sie schwer. Auch K. war bereits bei der Polizei bekannt. B. hatte den Iraker angezeigt. Er hatte die Familie mehrmals beschimpft und bedroht. MICHAEL SAHLI

* Namen bekannt ** Namen geändert

Gewalt, Anzeige, Kontaktverbot – und die Männer schlagen trotzdem zu. **Frauenhaus-Chefin Susan A. Peter** wirft den Behörden vor:

«Opfer werden in der Schweiz im Stich gelassen»

JOHANNES HILLIG, MICHAEL SAHLI

Luiza B.* (†34) ging durch die Hölle. Ihr Ehemann Ilir B.* (37) schlug sie immer wieder. **Seine Frau holte sich Hilfe, erstattete Anzeige.** Der spätere Killer wurde kurzzeitig verhaftet und mit einem Kontakt- und Rayonverbot belegt. Der Gewaltschutz der Kantonspolizei Zürich schaltete sich ein. **Luiza B. trennte sich von ihrem Mann, zog mit den vier Kindern in eine Wohnung in Dietikon ZH.**

Doch der Horror nahm kein Ende. Ilir B. wollte nicht akzeptieren, dass seine Frau ihn verlassen hatte. Am Montag dreht der Nordmazedonier völlig durch. **Er lauert seiner Frau auf, sticht zu und «schlachtet sie regelrecht ab»** (BLICK berichtete).

Dübendorf ZH, Zürich-Wiedikon, Brugg AG – und jetzt Dietikon ZH: **Immer waren die Täter der Polizei als gewalttätig bekannt.** Doch die Opfer konnten nicht geschützt werden. Trotz aller Massnahmen (siehe unten).

Susan A. Peter, Präsidentin der Dachorganisation der Frauenhäuser der Schweiz und Liechtenstein, **macht den Behörden jetzt schwere Vorwürfe. Für sie ist klar: «Die Polizei versagt zu oft in solchen Situationen.** *Opfer werden in der Schweiz im Stich gelassen.» Der jetzige Fall zeige das deutlich. «Es ist alarmierend, dass der Mann vor der Tat auffällig wurde und die Polizei mehrmals eingreifen musste.»*

Auch die Kommunikation der Kantonspolizei Zürich macht Peter wütend. Die Beamten schrieben nämlich, dass Luiza B. wegen der häuslichen Gewalt* **zweimal eine Einladung**

Und nicht in allen Fällen sprechen die Frauen gut Deutsch. Trotzdem werde nicht immer ein Dolmetscher hinzugezogen. «Das ist respektlos», sagt Peter.

Die Frauenhaus-Chefin fordert darum Schulungen und Sensibilisierungen von Polizisten. Mehr Aufklärung. Denn: **«Viele Frauen wissen gar nicht, dass es so etwas wie ein Frauenhaus gibt.** Polizisten müssen darauf aufmerksam machen.» Vor allem auch auf die Tatsache, dass die Frauen dort 21 Tage lang bleiben könnten, ohne etwas zu zahlen. Das übernimmt die Opferhilfe.

Auch von der Politik wünscht sich Peter mehr Aufmerksamkeit. «Bisher wurde zum Beispiel verpennt, genügend Plätze in Frauenhäusern zur Verfügung zu stellen. **Es fehlt an der Finanzierung. Manche Kantone haben sogar überhaupt keine Frauenhäuser.** *Das muss sich ändern!», sagt sie.*

Immerhin, erste Schritte hat die Politik getan. Kürzlich segnete der Bundesrat einen Beschluss des Parla-

Sieht noch viel Aufklärungsbedarf gerade bei der Polizei: Susan A. Peter, Präsidentin der Dachorganisation der Frauenhäuser.

Zu Besuch in der umstrittenen Winterthurer An-Nur-Moschee: Ilir B. (M.) hatte sich offenbar radikalisiert – ganz sicher jedoch schlug er regelmässig seine Frau.

Mann vor der Tat auffällig wurde und die Polizei mehrmals eingreifen musste.»

Auch die Kommunikation der Kantonspolizei Zürich macht Peter wütend. Die Beamten schrieben nämlich, dass Luiza B.* wegen der häuslichen Gewalt **zweimal eine Einladung zum Gespräch mit den Fachleuten abgelehnt habe.**

Für die Frauenhaus-Chefin ist das ein Skandal: «Damit wird der Frau indirekt eine Mitschuld an ihrem Tod gegeben. Vielmehr sollte sich die Polizei fragen, **ob sie mit der nötigen Konsequenz handelte und versuchte, die Frau zu schützen.»** Die Kantonspolizei Zürich wollte sich dazu nicht äussern.

Dass Frauen eine Mitschuld an der Gewalt gegen sie gegeben werde, erlebe Peter immer wieder. «Es gibt viele Frauen in den Frauenhäusern, die sich von den Behörden nicht ernst genommen fühlen.» **Polizisten würden unpassende Bemerkungen gegenüber den Frauen machen – gar Vorwürfe.**

«Da fallen dann Sprüche wie: ‹Jetzt müssen wir ja schon wieder kommen. Beim nächsten Mal sind Sie aber getrennt›», so Peter.

Immerhin, erste Schritte hat die Politik getan. Kürzlich segnete der Bundesrat einen Beschluss des Parlaments ab. Ab 2022 gelten neue Gesetze, wonach die Polizei **potenziellen Tätern zum Beispiel ein schärferes Kontaktverbot auferlegen** kann.

«So gibt es etwa die Möglichkeit, dass Täter eine Fussfessel tragen müssen. Dann muss das Opfer **nicht selber den Beweis erbringen, wenn gegen ein Rayonverbot verstossen wird»,** erklärt Natalie Schneiter von der Berner Beratungsstelle für Häusliche Gewalt und Stalking.

Dass diese Massnahme wirklich mehr Frauen das Leben rettet – da ist Frauenhaus-Chefin Peter jedoch skeptisch: «Das Armband und die Fussfessel **nützen den Frauen nichts, wenn sie in Gefahr sind.»**

* Namen der Redaktion bekannt

Montagabend in Dietikon: Ilir B. war nach Ablauf eines Kontaktverbots bei seiner Frau aufgetaucht und hatte sie umgebracht.

Onkel des Täters trauert um das Opfer

Im BLICK äussert sich erstmals auch der Onkel von Ilir B.* (37), sein Neffe wohnte lange bei ihm. Der Verwandte kann sich kein Tatmotiv vorstellen. **«Ich weiss auch nicht, was an diesem Tag in seinem Kopf vorging.** Das weiss nur Ilir selbst», sagt er nachdenklich. Dass die Religiosität des Killers etwas mit dem Motiv zu tun haben könnte, glaubt der Onkel nicht. «Er ist sicher kein radikaler Muslim.»

Auch für ihn wiege der Verlust von Luiza B. schwer: «Ich habe sie geliebt. **Schliesslich hat sie meinem Neffen vier Kinder geschenkt,** von denen wir nun nicht wissen, wo sie sich befinden.» An nur einem Tag hat der alte Mann nicht nur Luiza B. verloren, die für ihn wie eine Tochter war, sondern auch seinen Neffen.

In der ehemaligen Nachbarschaft von Luiza B. geht man mit Ilir B. härter ins Gericht. «Ich bin sicher, dass er sie regelmässig geschlagen hat», heisst es von einer Anwohnerin. Den Killer habe sie als «Psycho» wahrgenommen – und entsprechend gemieden. Sein Onkel sagt dazu nur: **«Ilir ist sicher kein Engel.** Aber er ist auch nicht der Teufel.» NICOLAS LURATI, LEUTRIM SPAHIJA

* Name der Redaktion bekannt

9724

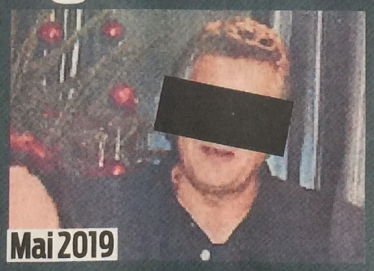
Die Chronologie des Versagens

September 2018

Danilo N.* (†38) erschiesst seine Freundin Irene R.* (†35) vor einer Zürcher UBS-Filiale. Zuvor hatte die Frau ihren Ex-Freund angezeigt. Sie wollte gerichtlich gegen ihn vorgehen.

Februar 2019

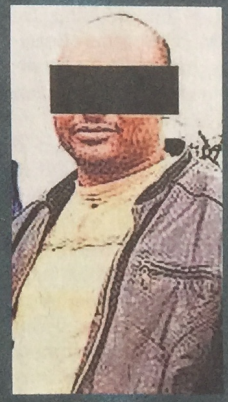
Ein Stalker lauert Karin S.** (†29) mehrere Monate auf, drangsaliert die junge Frau. Bis die Situation schliesslich vor ihrer Wohnung in Dübendorf ZH eskaliert. Und der Stalker zum Killer wird.



Mai 2019

Ante S.** (†60) nimmt seine Ex-Freundin Leonora F.** (†34) und ihre Mitbewohnerin Dana T.** (†38) am Döltschiweg in Zürich-Wiedikon als Geiseln. Nach nervenaufreibenden Verhandlungen tötet er die Frauen, nimmt sich das Leben. Vor der Geiselnahme hatte F. Anzeige gegen ihren späteren Killer eingereicht. Auch Gewaltschutzmassnahmen wurden geprüft, aber wieder verworfen.

Juli 2019



In Frankfurt am Main (D) stösst Habte A.* (40) aus Wädenswil ZH ein Kind vor einen Zug. Das Kind wird dabei tödlich verletzt. Zuvor hat der Mann seine Familie mit einem Messer bedroht – die Polizei war vor Ort. Fatal: A. wurde zwar in der Schweiz zur Fahndung ausgeschrieben, eine internationale Suche nach dem späteren Killer veranlassten die Ermittler aber nicht.

August 2019

Hussein K.* (50) passt seine Tochter Solin B.* (4) aus Brugg AG ab. Die Vierjährige ist mit Mutter Claudia B.* (38) und Grossmutter Maria D.* (63) unterwegs. Die Situation eskaliert. Der 50-Jährige schleudert seine Tochter zu Boden, verletzt sie schwer. Auch K. war bereits bei der Polizei bekannt. B. hatte den Iraker angezeigt. Er hatte die Familie mehrmals beschimpft und bedroht. MICHAEL SAHLI

* Namen bekannt ** Namen geändert

Fr. 2.50

Blick

Die Tageszeitung für die Schweiz | Montag, 2. September 2019

AfD legt im Osten massiv zu

Ihr Aushängeschild Alice Weidel wohnt jetzt in Einsiedeln SZ – BLICK hat sie aufgespürt ➡ Seiten 2-3

9725

Aufstand der Politikerinnen von links bis rechts

Fussfessel für gewalttätige Ehemänner!

SERMÎN FAKI

Jede zweite Woche wird eine Frau in der Schweiz von einem Mann getötet. In den meisten Fällen ist der Täter der Ehemann oder Ex-Partner. **Vergangene Woche wurde Luiza B. (†34) in Dietikon ZH brutal umgebracht. Die Tat sorgte landesweit für Entsetzen** – und hat Folgen: Politikerinnen von links bis rechts verlangen endlich wirksame Massnahmen im Kampf gegen häusliche Gewalt. «Alles, was wir jetzt tun können, ist, den Täter zu bestrafen», sagt die Grünen-Nationalrätin Sibel Arslan (39). **«Doch wir hätten den Mord verhindern müssen.»** Sie fordert, dass Gewalttäter endlich mit einer GPS-Fussfessel überwacht werden – und zwar in Echtzeit. Pikant: Bundesrätin Simonetta Sommaruga (59) wollte das bereits vor vier Jahren. Den Kantonen war das aber zu teuer. Das bringt jetzt selbst bürgerliche Politikerinnen auf die Palme.

➡ Seite 3

burg
fD

e Wahlbeteiligung
t Liberalen

nsen und Brandenburg
die FDP nicht auf die
5 Prozent und verpasst
den Einzug ins Landes-
ent. Neu mobilisierte
stimmen vor allem für
oder die Regierungspar-

lebt mit ihrer Familie seit Ende
angenen Jahrs in Einsiedeln SZ.

NEWS

Zürcher sagen Ja zu Steuerreform

Bern – Schlappe für Links-Grün: Die Zürcher haben die kantonale Umsetzung der Unternehmenssteuerreform mit 55,9 Prozent angenommen. Damit sinkt die Gesamtsteuerbelastung für Unternehmen von 21,1 auf etwa 18,2 Prozent. SP, Grüne und Alternative Liste hatten dagegen das Referendum ergriffen.

Neue Juso-Chefin heisst Ronja Jansen

Trimbach SO – Die Schweizer Jungsozialisten haben eine neue Präsidentin: Ronja Jansen (24) löst Tamara Funiciello (29) ab. 91 von 192 der Juso-Delegierten stimmten am Samstag an ihrer Jahreshauptversammlung für die Baselbieterin. Das Ergebnis war knapp: Jansen erhielt nur eine Stimme mehr als ihre Aargauer Rivalin Mia Jenni (24).

Drei neue Verdächtige im Postauto-Bschiss

Bern – Das Bundesamt für Polizei hat in der Postauto-Affäre das Verwaltungsstrafverfahren auf drei weitere frühere Direktionsmitglieder ausgeweitet, wie das Amt einen Bericht der «SonntagsZeitung» bestätigte. Darunter ist auch der spätere Chef der Frankreich-Tochter CarPostal France, André Burri (56).

Ueli Maurer sorgt vor Botschaftern für Eklat

Bern – An der Botschafterkonferenz in Bern sorgte Ueli Maurer (68) am Mittwoch für einen Eklat unter Schweizer Diplomaten. Er erklärte das Rahmenabkommen mit der EU für tot, wie der SonntagsBlick berichtete. Der Vertrag werde nicht unterzeichnet, sagte der Bundespräsident sinngemäss, es müsse nach Alternativen gesucht werden.

Novartis verpasst Ziel bei Herzmittel

Basel – Enttäuschung für den Basler Pharmakonzern. Wie Detaildaten aus einer Studie zum Herzmittel Entresto zeigen, verfehlt das Novartis-Medikament die gesteckten Ziele. Allerdings nur knapp, wie aus der Medienmitteilung hervorgeht.

Helsana-Chef Daniel Schmutz erwartet für 2020 sinkende Krankenkassenprämien.

Hoffnung auf moderaten Prämienherbst

Bern – Versicherte sind schon fast daran gewöhnt: Immer im Herbst verkünden die Krankenkassen massiv höhere Prämien fürs nächste Jahr. 2020 könnte dies anders sein. **Bei Helsana soll eine Mehrheit der Kunden**

2015 wollte der **Bundesrat GPS-Überwachung** für potenzielle Frauenmörder. Den Kantonen war das zu teuer. Nach der Bluttat von Dietikon ZH wehren sich Politikerinnen

Sibel Arslan (Mitte) erhält mit ihrer Forderung nach GPS in Echtzeit von Frauen aller grosser Parteien Unterstützung (v. l. n. r.): CVP-Nationalrätin Andrea Gmür-Schönenberger, SVP-Nationalrätin Andrea Geissbühler, FDP-Frauen-Präsidentin Doris Fiala und SP-Frau Flavia Wasserfallen.

«Wir hätten diesen Mord verhindern müssen!»

Könnte Luiza B. (†34) noch leben? Diese Frage treibt Sibel Arslan (39) seit der grausamen Bluttat an der jungen Mutter um. Am letzten Montag hatte Ilir B. (37) seine Ehefrau Luiza in Dietikon ZH brutal getötet – weil sie sich von ihm getrennt hatte.

Das Schicksal von Luiza B. ist kein Einzelfall: Alle zwei Wochen stirbt in der Schweiz eine Frau durch die Hand eines Mannes. Arslan, die für die Basler Grünen im Nationalrat sitzt, fordert nun endlich Taten. Sie will, dass Personen, die wegen häuslicher Gewalt ein Rayon- oder Kontaktverbot haben, per GPS in Echtzeit überwacht werden.

Sowohl der potenzielle Gewalttäter als auch sein Opfer würden GPS-Sender tragen, etwa als Fussfessel oder Armband. Käme der Mann der Frau zu nahe, würde ein Alarm ausgelöst und die Polizei alarmiert. In der Herbstsession wird Arslan einen entsprechenden Vorstoss einreichen, wie die «SonntagsZeitung» berichtete.

Pikant: Bundesrätin Simonetta Sommaruga (59), damals noch im Justizdepartement, schlug diese Echtzeit-Überwachung bereits 2015 vor. Sie sah viele Vorteile: **Bei einem Verstoss gegen das Kontaktverbot könnte sofort ein Polizeieinsatz ausgelöst werden.**

Die gefährdete Person könnte zudem von der Überwachungszentrale per Telefon informiert werden, um sich in Sicherheit zu bringen.

Die gefährdete Person könnte aber auch selbst ein SOS-Signal senden.

Doch Sommaruga setzte sich nicht durch – weil die Kantone bremsten. Sie fürchteten vor allem, eine solch lückenlose Kontrolle würde exorbitante Kosten verursachen. Nun kommt eine abgespeckte Version. **Ab 2022 sollen Fussfesseln für Täter eingesetzt, die Daten aber nicht in Echtzeit erfasst werden.** Das heisst: Die Bewegungen werden zwar aufgezeichnet, aber nicht sofort ausgewertet. Das potenzielle Opfer wird ebenfalls nicht über die gefährliche Nähe seines Peinigers informiert.

Das sei nur ein winziger, aber keinesfalls ausreichender Schritt, sagt Arslan zu BLICK: **«Warum es eine Echtzeitüberwachung braucht, zeigen Fälle wie der Tod von Luiza B. Alles, was wir jetzt tun können, ist den Täter zu bestrafen. Doch wir hätten den Mord verhindern müssen.»**

Für das Kostenargument der Kantone hat sie erst recht kein Verständnis: «Komischerweise haben wir für alles mögliche Geld – nur nicht für den Schutz von Frauen», schimpft sie. «Ich akzeptiere nicht, wenn Menschenleben weniger zählen als Kosten.»

Unterstützung erhält Arslan von Frauen aus allen grossen Parteien. Dass mit den Finanzen argumentiert wird, löst etwa bei FDP-Frauen-Präsidentin Doris Fiala (62) «grösstes Unverständnis» aus. **«Die Schweiz hat den Kampf gegen häusliche Gewalt jahrelang grosszügig unterstützt – im Europarat. Umso unverständlicher, dass im eigenen Land immer gemauert wird»,** sagt die Zürcher Nationalrätin, die sich seit Jahren dem Kampf gegen Stalking verschrieben hat. «Es ist klar: Zu 100 Prozent kann man solche tragischen Vorfälle nicht verhindern. Aber man muss doch rechtliche Grundlagen für den bestmöglichen Schutz schaffen!»

Auch CVP-Nationalrätin Andrea Gmür-Schönenberger (55) sagt: **«Es kann nicht sein, dass aus Kostengründen auf Massnahmen verzichtet wird, die Menschenleben retten können.»**

Linker Support für Arslan kommt von SP-Nationalrätin Flavia Wasserfallen (40). Das neue Gesetz werde zwar einiges verbessern. «Aber für Fälle, in denen ein hohes Gewaltrisiko besteht, müssen wir die Echtzeitüberwachung unbedingt nochmals diskutieren. **Denn so tragische Tötungen von Frauen kündigen sich in den meisten Fällen an.»**

Bluttat in Dietikon ZH

Ilir B. (37) metzelt seine Frau Luiza (†34) nieder

Die Polizei wusste, dass er gewalttätig und vorbestraft ist

So berichtete BLICK letzte Woche über die Bluttat.

Bereits in der «SonntagsZeitung» hatte SVP-Nationalrätin Andrea Geissbühler (43) den Einsatz von Fussfesseln in Risikofällen als sinnvoll bezeichnet. **«Meist können wir erst einschreiten, wenn etwas passiert ist»,** so die Polizistin.

Die Frauen sind sich auch einig, dass es mit Überwachung allein nicht getan ist. «Wir müssen die Spirale der Gewalt früher durchbrechen», meint etwa Wasserfallen. Was es braucht, weiss Arslan: «Mehr Anlaufstellen, an die Frauen sich wenden können, mehr Gewaltprävention, mehr Mittel für die Polizei in diesem Bereich.» SERMÎN FAKI

Deutschland, Frankreich und Spanien nutzen GPS-Überwachung schon lange

Andere Länder kennen die GPS-Echtzeitüberwachung, um Opfer häuslicher Gewalt vor weiteren Übergriffen zu schützen. In Spanien etwa werden seit 2006 elektronische Geräte zur Durchsetzung von Kontakt- und Ray-

GPS-Sender können beispielsweise in solche Fussfesseln eingebaut werden.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Überwachungsstelle umgehend die Polizei vor Ort. **In der Regel wird die Fussfessel vom Gericht für fünf Jahre angeordnet.** Die Kos-

runner, imago